

Börsengehandelte Indexfonds: ETFs

Aktiv oder passiv? - Schon seit mehreren Jahren stehen sich Befürworter und Gegner aktiven und passiven Fondsmanagements ziemlich unversöhnlich gegenüber. Hier der Versuch einer nüchternen Bestandsaufnahme.

Der Hauptvorwurf gegen das aktive Fondsmanagement ist, dass dieses das Geld, das es kostet, nicht wert sei. Umgekehrt wird den passiven Indexfolgern (ETFs) vorgehalten, sie ließen Anleger hinsichtlich Auswahl und Timing allein, lieferten also keine Problemlösung. Beide Seiten können ihre Argumente mit Statistiken trefflich untermauern.

Entscheidend ist, welche Ziele mit der Anlageform verbunden werden, welchen Kenntnisstand die Anleger mitbringen und welche Entscheidungen sie selbst zu treffen bereit sind. Mit der Wahl aktiv gemanagter Fonds und im Bewusstsein, dass nur ein Teil dieser Fonds nach Kosten sich besser entwickelt als sein Vergleichsindex, delegieren Anleger die Entscheidung über Titelauswahl, -gewichtung und Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt an einen Dritten, den hoffentlich erfahrenen und erfolgreichen Fondsmanager.

Wer ETFs kauft und verkauft, traut sich selbst die Auswahl des Anlageuniversums ebenso zu wie Ein- und Ausstiegszeitpunkt und damit das Markttiming. Dieses spielt in Zeiten stark schwankender Märkte eine immer größere Rolle. Wer mit diesen Entscheidungen richtig liegt, kann die Mehrheit der aktiv gemanagten Aktienfonds schlagen. Anlegern, die ETFs kaufen, sollte bewusst sein, dass diese immer prozyklisch agieren: bei vollem Investitionsgrad wird nachgekauft, was im Preis steigt und an Gewicht im Index gewinnt, und es wird verkauft, was im Wert fällt.

Fazit: ETFs sind nützliche Instrumente für Investoren, die selbst wissen, was sie wann tun. Sie sind keine pflegeleichten Kaufen- und Liegenlassen-Investments, als was sie manchmal dargestellt werden.